

Lebenshilfe Newsletter – Juli 2017

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Partner der Lebenshilfe Heidelberg,

mit vielen neuen Ideen, die umgesetzt wurden, waren die vergangenen drei Monate wieder sehr ereignisreich in allen vier Einrichtungen. So macht die neue Kursreihe „Politik inklusiv“ der Offenen Hilfen fit für die bevorstehende Bundestagswahl und gleich zwei Mitarbeiter der Heidelberger Werkstätten haben es geschafft, für eine Qualifizierung zur Bildungsfachkraft ausgewählt zu werden. Bei der Wohnstätte in Sandhausen steht das 25-jährige Jubiläum ins Haus und der Pusteblyme-Chor verzauberte mit einem märchenhaften Musical. Lesen Sie mehr zu diesen und weiteren aktuellen Themen in unserem Newsletter.

Ihr Team der Lebenshilfe Heidelberg

Aus dem Verein

Wohnstätte Sandhausen feiert 25-jähriges Jubiläum



Im Juli 1992 eröffnete die Lebenshilfe Heidelberg ihre Wohnstätte in Sandhausen. Seit 25 Jahren bietet diese Menschen ein Zuhause, die in der Werkstatt arbeiten, aber nicht oder nicht mehr bei ihrer Familie leben. Dieses Jubiläum feiert der Wohnverbund der Lebenshilfe Heidelberg gemeinsam mit Bewohnern, Angehörigen, Freunden, Nachbarn und Partnern aus der Gesellschaft am Sonntag, 30. Juli 2017, von 12 bis 18 Uhr, im Rahmen des traditionellen Sommerfests in der Wohnstätte in Sandhausen (Im Krautgarten 14-18).

Leben in der Wohnstätte Sandhausen

An den 8. Juli 1992 erinnert sich Susi Scherf ganz genau. Es war der Tag, an dem sie als eine der ersten Bewohnerinnen in eine der vier Wohngruppen der neuen Wohnstätte in Sandhausen einzog. Insgesamt bezogen damals 32 junge Männer und Frauen das neu gebaute, moderne und lichtdurchflutete Haus mitten in einem ruhigen Wohngebiet.

Aus ihrer Wohngruppe ist Susi Scherf nach einigen Jahren in eines der beiden Einzelappartements umgezogen, die das Angebot heute ergänzen. Hier fühlt sie sich sehr wohl. Neben dem täglichen

Zusammensein mit den anderen Bewohnern machen ihr besonders die von der Wohnstätte organisierten Ausflüge immer viel Spaß. Das Highlight: Der Besuch im Disneyland Paris, an den sie sich noch immer begeistert erinnert. Und mit der Tanzgruppe Tausendfüßler, Reha-Sport, Grillen auf dem eigenen Grillplatz und vielen anderen Aktivitäten ist auch zuhause immer viel geboten.

Harmonisches Miteinander

Im Wohnverbund der Lebenshilfe Heidelberg stehen stets die Bedürfnisse jedes Einzelnen im Mittelpunkt. Jeder Bewohner soll genau das Maß an Begleitung und Unterstützung durch pädagogisch-pflegerische Fachkräfte, aber auch den Freiraum und die Rückzugsmöglichkeiten bekommen, die er wünscht und benötigt. Für die Bewohner und Bewohnerinnen im Rentenalter gibt es zudem direkt im Haus eine eigene Senioren-Tagesgruppe. Gerade für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung ist es zudem wichtig, gut eingebunden in das soziale Miteinander in ihrem Viertel zu leben. In Sandhausen ist das sehr gut gelungen. Über die vergangenen 25 Jahre ist hier – dem Gedanken der Inklusion folgend – ein harmonisches Miteinander mit den Nachbarn entstanden, das für alle bereichernd ist.

In den beiden Häusern des Wohnverbunds in Heidelberg und Sandhausen leben heute insgesamt 82 Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Darüber hinaus wohnen 75 Männer und Frauen in Außenwohngruppen, in einer Trainingswohngruppe oder im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW).

Experten in eigener Sache



Von über 40 Interessenten, die in unterschiedlichen Werkstätten für Menschen mit Behinderung arbeiten, haben es sechs geschafft: Als Teilnehmende am Projekt „Inklusive Bildung Baden-Württemberg“ beginnen sie im September eine dreijährige, modulare Vollzeitqualifizierung zur Bildungsfachkraft: Neben Anna Neff, Michael Gänßmantel, Thilo Krahnke und Thorsten Lihl,

sind mit Helmuth Pflantzer und Hartmut Kabelitz auch zwei Beschäftigte der Heidelberger Werkstätten ausgewählt worden, die Qualifizierung zu durchlaufen.

Ziel des Projektes der Johannes-Diakonie Mosbach, das in Kooperation mit dem Institut für Inklusive Bildung an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel durchgeführt wird, ist es, die Teilnehmer dazu zu befähigen, als Expertinnen und Experten in eigener Sache an Fach- und Hochschulen unterrichten zu können und angehenden Lehr-, Fach- und Führungskräften die Lebenswelten, spezifischen Sichtweisen und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung zu vermitteln.

Brückenbauer werden

Hartmut Kabelitz, Helmuth Pflantzer und deren vier Mitstreiter waren in einem mehrstufigen Verfahren ausgewählt worden. Bei der offiziellen Vorstellung der Teilnehmer in Mosbach berichteten sie über ihre Motivation, sich für das Ausbildungsprojekt zu bewerben.

„Ich möchte gerne mit jungen Menschen arbeiten und als Brückenbauer zwischen der ‚Welt der Behinderten‘ und der Nicht-Behinderten fungieren“, erklärte etwa Helmuth Pflantzer, der aktuell noch in der Werkstatt in Heidelberg an der Pforte arbeitet und durch seine Mitarbeit bei einfach-heidelberg.de, dem regionalen Nachrichtenportal in Leichter Sprache, bereits interessante Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Studenten sammeln konnte. Auch Hartmut Kabelitz ist

vielseitig engagiert und ist neben seiner Tätigkeit in der Werkstatt unter anderem Mitglied des Heidelberger Beirats von Menschen mit Behinderung (bmb).

„Mit der Ausbildung zur Bildungsfachkraft werden erstmals Menschen mit Behinderung auf dem tertiären Bildungssektor tätig“, betonte Projektleiter Stephan Friebe von der Fachschule für Sozialwesen der Johannes-Diakonie auf der Veranstaltung. So werde Inklusion künftig nicht nur theoretisch vermittelt, sondern im Vermittlungsprozess direkt erfahrbar. Zugleich sollen die sechs Ausbildungsteilnehmenden nach Abschluss der Ausbildung eine dauerhafte Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erhalten.

Politik inklusiv: Jeder hat ein Recht auf Wissen



Menschen mit einer geistigen Behinderung oder mit Lernschwierigkeiten werden oft eher in der Rolle des Leistungsempfängers und weniger in der des Bürgers mit aktivem und passivem Wahlrecht gesehen. Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert jedoch, dass sie wie alle anderen Bürger auch an der Gestaltung von öffentlichen Angelegenheiten beteiligt werden. Um dies zu ermöglichen, benötigen sie einen passenden Zugang zu

Informationen und Wissen. Genau diesen bietet im aktuellen Wahljahr ein neuer Kurs an der Volkshochschule Heidelberg.

Wie funktioniert der Bundestag und was machen eigentlich die Abgeordneten? Was passiert am Wahltag? Welche Themen stehen bei welcher Partei im Fokus? Und was hat die Wahl überhaupt mit mir zu tun? In insgesamt sechs Modulen führt der Kurs „Politik inklusiv – Jede und jeder hat ein Recht auf Wissen“ an grundlegende Fragen der politischen Partizipation heran. Teilnehmen kann jeder, der sich wünscht, hierüber in leicht verständlicher Weise Informationen zu erhalten. Darüber hinaus werden in dem Kurs Fertigkeiten eingeübt, die die Teilnahme am politischen Geschehen ermöglichen und vereinfachen. Alle Themenbereiche werden den Teilnehmern in Leichter Sprache und mithilfe des Mediums Film anschaulich vorgestellt und gemeinsam erarbeitet.

Durchgeführt wird die durch die Aktion Mensch geförderte Reihe von den Offenen Hilfen der Lebenshilfe Heidelberg und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband in Kooperation mit der VHS. Als weiterer Kooperationspartner ist der Beirat von Menschen mit Behinderungen (bmb) mit an Bord.

Kurz, knapp und informativ

„Menschen mit einer geistigen Behinderung dürfen nicht von der Teilhabe an unserer Demokratie ausgeschlossen werden. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit unseren Partnern kurz, knapp und informativ das Hintergrundwissen zu vermitteln, das hierfür die Grundlage schafft“, erklärt Bettina Bauer-Teiwes, Leiterin der Offenen Hilfen der Lebenshilfe Heidelberg. „Wir freuen uns natürlich sehr, wenn auch Menschen ohne Behinderung das Angebot nutzen, die ihr Grundwissen auffrischen möchten, um sich im politischen Dschungel besser zurechtzufinden.“

„Gestatten, Froschkönig“



Dem Froschkönig geht es gut in seinem prächtigen Wunschbrunnen. Jeden Tag kommen Mägde, Prinzen, Waschfrauen, Ritter und Drachen vorbei und beschenken ihn mit allerlei Kostbarkeiten, damit er ihre Wünsche erfüllt. Hin und wieder wird er sogar von heiratslustigen Prinzessinnen aufgesucht, die nur Eines im Sinn haben: Sie wollen den Frosch küssen, damit er sich in einen wunderschönen Prinzen verwandelt und auf ihr Schloss führt. Aber der Froschkönig hat dazu keine Lust. Bis er sich eines Tages in die unglückliche Prinzessin verliebt...

Mit der farbenfrohen Geschichte vom Froschkönig und seinen Abenteuern begeisterten die Chorkinder aus den Häusern der Kindergärten Pustebume die vielzählig erschienenen Eltern, Angehörigen, Gäste und Freunde im Wintergarten der Kleinen Pustebume. Rund 60 Kinder mit und ohne Sonderförderbedarf hatten schon seit Januar geprobt, um das märchenhafte Musical gemeinsam auf die Bühne zu bringen.

Mit der farbenfrohen Geschichte vom Froschkönig und seinen Abenteuern begeisterten am vergangenen Donnerstag die Chorkinder aus den Häusern der Kindergärten Pustebume die vielzählig erschienenen Eltern, Angehörigen, Gäste und Freunde im Wintergarten der Kleinen Pustebume. Rund 60 Kinder mit und ohne Sonderförderbedarf hatten schon seit Januar geprobt, um das märchenhafte Musical gemeinsam auf die Bühne zu bringen.

Anerkennung auf Augenhöhe



Im Förder- und Betreuungsbereich (FuB) der Heidelberger Werkstätten werden Menschen mit schwerer geistiger oder mehrfacher Behinderungen unterstützt und begleitet. Eingebunden in eine feste Tagesstruktur, aber ohne einen zwingenden Arbeitsweltbezug können die Menschen dort die Wirklichkeit eines zweiten Lebensbereichs außerhalb ihres Zuhauses erleben. In einem gemeinsamen Projekt gehen die Pädagogische Hochschule (PH) Heidelberg und die Lebenshilfe Heidelberg nun einen Schritt weiter. Mit individuell

zugeschnittenen Tätigkeiten ermöglichen sie es einmal die Woche auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, wertvolle Arbeitswelterfahrungen außerhalb der Werkstatt zu sammeln.

An der Ausleihe der Lernwerkstatt Inklusion der Pädagogischen Hochschule herrscht reger Betrieb. Die Lernwerkstatt ermöglicht es Studierenden, praxisnahe Kompetenzen für den inklusiven Unterricht aufzubauen. Außerdem können hier Lernmaterialien für Praktika ausgeliehen werden. Diese Materialien müssen regelmäßig herausgesucht, gescannt und wieder einsortiert werden. Jeden Dienstag hilft seit Oktober auch Rudolf Großmann, die Studenten zu versorgen. Der 36-Jährige arbeitet zum ersten Mal außerhalb des Förder- und Betreuungsbereichs und zum ersten Mal zusammen mit Kollegen ohne Behinderung. „Die Aufgabe eignet sich besonders gut, da es an der Ausleihe möglich ist, gleichzeitig Flexibilität und den Kontakt mit anderen zu üben“, erklärt Prof. Karin Terfloth, die das Projekt an der PH ins Leben gerufen hat.

Seit langem diskutiert und gefordert

Die Umsetzung des Rechts auf Arbeit auch für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf wird seit Langem von Verbänden und Wissenschaft gefordert. Wie dies funktionieren kann, diskutiert unter anderem der bundesweite Arbeitskreis „Teilhabe von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf am Arbeitsleben“, der von Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege, Fachverbänden für Menschen mit Behinderungen ins Leben gerufen wurde. Es reifte der Entschluss, gemeinsam mit der Lebenshilfe Heidelberg die Theorie in einem Pilotprojekt in die Praxis umzusetzen. Begleitet wurde das Projekt durch eine wissenschaftliche Arbeit von Katrin Heyden, die diese zum Abschluss ihres Lehramtsstudiums Sonderpädagogik verfasste.

Die Idee, direkt an der PH Aufgaben für Menschen mit besonders hohem Hilfebedarf anzubieten, wurde in den Heidelberger Werkstätten der Lebenshilfe begeistert aufgenommen. Eine Woche lang machte sich Katrin Heyden in der Werkstatt in Sandhausen gemeinsam mit den dortigen Betreuern ein umfassendes Bild davon, wer aus dem Förder- und Betreuungsbereich von dem Projekt und den neuen Impulsen profitieren könnte.

Individuell zugeschnittene Aufgaben

Neben Rudolf Großmann kommt nun auch Kerstin Zimmermann jede Woche für zwei Stunden an die PH, um sich mit einer individuell zugeschnittenen Aufgabe einzubringen. Die 27-jährige hatte bereits im Vorfeld Erfahrungen darin gesammelt, mit einem speziellen Joystick am Computer zu arbeiten. Nun nutzt sie diese Fähigkeit, um an der Hochschule die jeweils im Laufe der Vorwoche angesammelten Druckaufträge für Flyer oder Poster auszudrucken. „Kerstin freut sich wahnsinnig, dass sie hier herkommen kann und es tut ihr gut, auch außerhalb der Werkstatt soziale Anerkennung zu bekommen“, berichtet Alexander Penz, der als Betreuer im Förder- und Betreuungsbereich im Wechsel mit seiner Kollegin Christina Veith die Projektteilnehmer an die Hochschule begleitet.

Auch Für Elias Meilan, der aufgrund seiner Blindheit noch mehr Unterstützungsbedarf hat als seine beiden Mitstreiter, wurde eine besondere Aufgabe ausgearbeitet. Gemeinsam mit einem befreundeten Tüftler entwickelte Katrin Heyden ein spezielles Schneidebrett für ihn, das jedes Mal, wenn der Hebel zum Schneiden eines Papierses, etwa eines Flyers oder Flugblatts, betätigt wird, einige Sekunden eines Musikstücks abspielt, das er besonders mag. Das motiviert immer wieder aufs Neue zum Weitermachen. „Ich hätte das, was wir jetzt mit Elias hier leisten, nicht für möglich gehalten“, freut sich Alexander Penz. „Die Aufgabe passt so gut, dass er das Schneidebrett nun auch regelmäßig mit in die Förder- und Betreuungsgruppe in der Werkstatt bringt und benutzt.“

Niederschwelliger Ansatz statt künstlicher Hürden

„Es ist uns sehr wichtig pragmatisch an die Sache heranzugehen. Hürden gibt es überall, aber sie sollten nicht im Weg stehen, es wenigstens zu versuchen, auch Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung ins arbeitsweltbezogene soziale Miteinander zu integrieren“, so Terfloth. „Wir haben die Voraussetzungen zur Teilnahme bewusst so niederschwellig wie möglich gehalten und gemerkt, dass wir auch mit kleinen Mitteln Erfolge erzielen können. Daher planen wir, das Projekt noch weiter auszubauen und weiteren Menschen aus dem Förder- und Betreuungsbereich zugänglich zu machen.“ Und, auch das ist nicht zu unterschätzen: Nicht nur den teilnehmenden Menschen mit Behinderung, sondern auch den Studierenden an der PH ermöglicht das Projekt ganz neue Erfahrungen, wie die Professorin feststellt: „In unserem Projekt sind die Studierenden nicht in der Rolle des Betreuers, sondern in der des Kollegen oder – wie an der Ausleihe – in der eines ganz normalen Kunden. Man merkt direkt, dass sich etwas bewegt in den Köpfen, wenn die Begegnung in einem ganz anderen Kontext stattfindet.“

Gemeinsam am Start



Angenehme Temperaturen, Sonnenschein und ein gut gelauntes Team der Lebenshilfe Heidelberg: Über 80 Mitarbeitende und Nutzer aus allen vier Einrichtungen machten sich in diesem Jahr auf zum Hockenheimring, um sich beim BASF Firmencup sportlich zu beweisen und gemeinsam zu feiern.

Das 2003 ins Leben gerufene Sportevent ist einer der größten Firmenläufe Deutschlands. Die Lebenshilfe Heidelberg war mit ihrem Team aus 68 Läufern und 14 Skatern mit und ohne

Behinderung bereits zum 13. Mal mit am Start. Insgesamt nahmen rund 16.000 Teilnehmer aus über 800 Unternehmen, gemeinnützigen Organisationen und Verwaltungen die Herausforderung an, die rund fünf Kilometer lange Grand-Prix-Strecke des Hockenheimrings in Laufschuhen oder auf Inline-Skates zu umrunden. Der Lauf ist für die Lebenshilfe jedes Jahr ein willkommener Anlass, um Nutzer, Betreuer, Ehrenamtliche und Mitarbeitende aus unterschiedlichen Bereichen zusammenzubringen. Im Anschluss an den sportlichen Part gab es in der großen Meeting-Point-Area wieder ausgiebig Gelegenheit zum Auftanken, Ausspannen, Austausch und zum Feiern. Für Party-Stimmung sorgte auf der Live-Bühne das legendäre Heidelberger Musikprojekt "The Wright Thing".

Tolle sportliche Leistungen

Und auch aus sportlicher Sicht konnten sich die Ergebnisse des Lebenshilfe-Teams sehen lassen: Beste Inline-Skaterin der Lebenshilfe Heidelberg war wie bereits im vergangenen Jahr Frauke Weidhase vom Wohnverbund, die mit 12:24 Minuten zudem einen hervorragenden 39. Platz in der Gesamtwertung des Inline-Cups nach Hause holte. Der schnellste Läufer aus den eigenen Reihen war Christoph Sturzenhecker von den Heidelberger Werkstätten, der in 21:38 Minuten ins Ziel kam., Loops und Mützenschals.

Auf dem Weg zum Sehnsuchtsort



„Mischen“ – der Titel der Seminarreihe an der Pädagogischen Hochschule (PH) Heidelberg ist Programm, denn mischen kann man nicht nur verschiedene Kunstformen, Farben und Ideen, mischen kann und sollte man auch Menschen mit und ohne Behinderung, um gesellschaftliche Teilhabe zu verwirklichen. Die Ergebnisse des inklusiven Kunstseminars, an dem in diesem Semester acht Beschäftigte der Heidelberger Werkstätten teilnahmen, wurden am 12. Juli im Rahmen des Sommerfests der Fachbereiche Kunst und Musik und der Ausstellung Zwischenstand vorgestellt.

Nach zwei Seminarrunden, in denen die bildende Kunst im Mittelpunkt stand, konzentrierten sich die Kursteilnehmer in diesem Semester auf die szenische und performative Arbeit mit dem eigenen Körper. Unter dem Arbeitstitel „Sehnsuchtsort“ erkundeten die Lebenshilfe-Künstler hierbei gemeinsam mit zehn PH-Studierenden, was für sie Sehnsucht bedeutet und wo ihr ganz persönlicher Sehnsuchtsort liegt – vom italienischen Strand bis hin zum Märchenwald.

Unterschiedliche Ausdrucksformen

Unter der Anleitung von Susanne Catrein, Akademische Rätin am Fachbereich Kunst, lernten die Teilnehmer, wie dieses Empfinden anhand unterschiedlicher Ausdrucksformen künstlerisch umgesetzt werden kann. Das Resultat waren zum einen kleine Kästchen, in die jeder auf seine eigene Art die Essenz des von ihm gewählten Ortes mit verschiedenen Kunsttechniken einarbeiten konnte. Zum anderen entstand in dem Seminar eine rund 20- bis 30-minütige gemeinsame szenische Collage, in der die verschiedenen Orte dargestellt und miteinander verwoben wurden. Zum Einsatz kamen hierbei je nach Gusto literarischere Textfragmente, Popmusik-Texte oder auch selbst geschriebene und ausgedachte Assoziationen und Bewegungen.

Ansteckende Spontaneität

Der gesamte Prozess war für die Gruppe eine sehr interessante Erfahrung, bei der alle voneinander lernen könnten. „Ich habe arbeite zum ersten Mal mit Menschen mit einer geistigen Behinderung in diesem Kontext zusammengearbeitet und bin vor allem begeistert davon, wie viel Spontaneität die Teilnehmer in die Runde einbringen und mit welcher besonderen Ausdrucksstärke sie den anderen näherbringen, wo ihr persönlicher Sehnsuchtsort liegt. Man konnte richtig merken, wie diese Offenheit auch auf die anderen Teilnehmer übergegriffen hat“, schildert Susanne Catrein ihre Eindrücke.

Und auch die Kunstpädagogin Barbara Schmidt, die die Seminarreihe seitens der Lebenshilfe begleitet, ist vom Konzept und von den Ergebnissen des gemeinsamen Schaffens vollauf überzeugt: „Neben dem tollen künstlerischen Austausch mit den Studierenden ist es unser besonderes Anliegen, dass Menschen mit Behinderung nach draußen in die Gesellschaft kommen. Die Kooperation ist in diesem Zusammenhang eine wunderbare Gelegenheit für unsere Künstler, auch außerhalb des Werkstatt-Kontextes Anerkennung und Wertschätzung zu erfahren.“

Ehrenamt und Gremienarbeit

Bundesteilhabegesetz: Neues zur Eingliederungshilfe



Mit dem neuen Bundesteilhabegesetz (BTHG) soll die Eingliederungshilfe aus dem Fürsorgedenken herausgeführt und zu einem modernen Teilhaberecht weiterentwickelt werden.

Das heißt: Die Leistungen für Menschen mit Behinderung sollen nicht länger institutions-, sondern personenzentriert ausgerichtet werden und sich am individuellen Bedarf des Einzelnen orientieren. Hierfür ist es notwendig, ein einheitliches System zu etablieren, auf dessen Basis der jeweilige persönliche

Hilfebedarf festgestellt werden kann. Um dieses auszuarbeiten, wurde auf Landesebene ein 18-köpfiger Arbeitskreis ins Leben gerufen, der bis zum Spätherbst 2017 seine Ergebnisse vorlegen soll. Träger der Eingliederungshilfe für die Menschen im Einzugsgebiet der Lebenshilfe Heidelberg werden auch in Zukunft die Stadt Heidelberg und der Rhein-Neckar-Kreis sein.

Partnerschaft mit SV Sandhausen: Großzügige Trikotspende



Mit dem Fanclub "O Lieweleit" unterstützt die Lebenshilfe Heidelberg seit knapp zwei Jahren den SV Sandhausen.

51 Fanclub-Mitglieder aus dem Wohnverbund und den Heidelberger Werkstätten fiebern bei den Spielen des Zweitligisten mit und tauschen sich bei weiteren Aktionen mit dem Fußballverein aus. Die Kooperation der beiden Vereine beinhaltet vielfältige Events wie beispielsweise gemeinsame Fußballspielen oder Profi-Besuche bei der Lebenshilfe Heidelberg,

Sachspenden sowie regelmäßige Besuche der Bewohner und Werkstattbeschäftigten bei Heimspielen des SVS. Vor dem Heimspiel gegen den Karlsruher SC am 30. Spieltag nahm die Lebenshilfe Heidelberg im BWT-Stadion am Hardtwald eine tolle Spende entgegen: 20 neue Trikots für die beiden Lebenshilfe-Fußballmannschaften aus Werkstatt und Wohnverbund.

Stellenmarkt

Mitarbeiten bei der Lebenshilfe Heidelberg

Aktuell sucht die Lebenshilfe Heidelberg Verstärkung in folgenden Bereichen:

Kindergärten: Erzieher oder Heilpädagoge (m/w) als Gruppenleitung in Vollzeit

Werkstätten: Heilerziehungspfleger (m/w) im Anerkennungsjahr

Werkstätten: Sozialdienst

Werkstätten: Pflegehilfskraft

Werkstätten: Arbeitserzieher (m/w) im Anerkennungsjahr

Wohnverbund: Pädagogische oder pflegerische Fachkraft (m/w)

Kindergärten: Praktikanten (m/w)

BFD und FSJ bei der Lebenshilfe Heidelberg

Werkstätten: Praktikumsstellen